

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Geld“ Nr. 6650-53.

Don 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich. W. 2. - Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringer/ahn. W. 3. - Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Buchhändler - Bezugs-Verhältnisse können außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ 30, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Überisch: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen: 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen: 3 Pf. für alle übrigen Anzeigen in kurzen Zeilen; in längeren Zeilen nach Vereinbarung - Bei wiederholter Aufnahme erheblicher Anzeigen in kurzen Zeilen werden entsprechende Rabatte.

Wiesbaden, Montag, 30. März 1914. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 15land 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an entsprechenden Stellen und Wägung wird kein Gewähr übernommen.

Montag, 30. März 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 150. • 62. Jahrgang.

Staatsministerium und Rechte.

Die „Rückblicke“, die an jedem Samstag von der „N. A. Z.“ über die innerpolitischen Vorgänge gegeben werden, sind mandmal wichtiger durch das, was sie verschweigen, als durch das, was sie mitteilen. Diesmal trifft das in erhöhtem Maße zu. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ verbreitet sich auf dreieinhalb Spalten über eine Menge von Dingen, darunter die Gehaltsaufbesserung einzelner Beamtenklassen, die Stichwahl von Vorna-Begau, die letzten Sitzungen des Reichstags, die Postdampferverbindungen mit überseeischen Ländern, die Ergebnisse der Noter Woche. Auch vom Abgeordnetenhaus ist die Rede, vom Grundteilungsgefes und von den Beratungen über den landwirtschaftlichen Etat, wobei das Anlehnungsgefes besonders eingehend behandelt wird. Ferner erwähnt man aus der „N. A. Z.“, was der Finanzminister über die Notwendigkeit sagte, die Steuerzuschläge einstweilen trotz der erhöhten Einnahmen infolge des Generalpardons beizubehalten. Dies alles wird von dem Wilhelmstrassenblatt mit gewohnter langweiliger Sachlichkeit behandelt. Aber eines sucht man vergebens in der langen und breiten Übersicht, nämlich auch nur das leiseste Wort über die doch so außerordentlich wichtigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom Donnerstag und Freitag und die Ablehnung der hauptamtlichen Steuerkommissionare durch die konservative Mehrheit. Wirklich nicht mit einem Wort wird diese Bevatung berührt, und wenn es Leser geben sollte, die ihre Kenntnis der innerpolitischen Vorgänge einzig aus dem offiziellen Organ zu gewinnen suchen, so müßte man diese heute aufrichtig bedauern. Die wirklich bedeutsamen Vorgänge vom Ende der Woche bleiben ihnen einfach vorenthalten, man kann auch ruhig sagen: sie werden ihnen unterzogen. Was bedeutet das nun? Ratlosigkeit? Oder soll es gewittum? Wer das Zweite glauben sollte, den helfen wir, unumwunden gesagt, für naiv, für weltfremd, für unfundig der absonderlichen preussischen Verhältnisse. Durch die Abstimmung vom Freitag hat nicht bloß der Finanzminister, sondern mit ihm das gesamte Staatsministerium eine Niederlage erlitten. Kann die Regierung die Herausforderung von Seiten der Konservativen ruhig hinnehmen? Gewiß, sie kann es, und es wäre ja nicht das erste Mal, daß das Staatsministerium durch das von Herrn v. Sendebrand ihr hingealtene laudinische noch schlüßt, aber um das Unerhörte zu glauben, muß man es doch erst erleben, und so wollen wir zunächst abwarten, was geschehen soll. Denn irgend etwas muß geschehen. Es ist die hauptächlichste Bedeutung der Ereignisse im Abgeordnetenhaus, daß die Konservativen in erster Reihe Herrn v. Bethmann-Hollweg zeigen wollten, sie seien auch noch da, und es gehe in Preußen-Deutschland nicht gegen sie. Der Feldzug, den die Rechte im Reichstag gegen den Kanzler unternommen hatte, ist fehlerlos, Herr v. Bethmann-Hollweg ist der Vertrauensmann des Kaisers geblieben, und die wahrhaft diabolische Geschicklichkeit, mit der von rechts her die Babernsache gegen den verantwortlichen Staatsmann ausgebeutet werden sollte, ist ergebnislos verpufft. Darum soll jetzt der Gehel im Abgeordnetenhaus angefeht werden, und die Frage der staatlichen Steuerkommissionare gab die Handhabung dazu. Wenn die Staatsregierung nicht kapitulieren will, dann wird sie sprechen müssen. Wie und mit welcher Wirkung, das ist die Räffelfrage der kommenden Tage. Einstweilen jedoch schweigt sie sich aus. Der Finanzminister, so muß man doch annehmen, hat noch nicht die Fühlung mit seinen Kollegen im Staatsministerium gewonnen, die es ihm gefallt hätte, zu den „Rückblicken“ in der „N. A. Z.“ einen Abchnitt über die Angelegenheit der staatlichen Steuerkommissionare hinzuzufügen. Aber vielleicht soll die Sache in ärgherem Stil behandelt werden, vielleicht bringen die nächsten Tage etwas aufflarendes Halbamtliches. Vielleicht. Es könnte ja auch anders kommen, man weiß nichts Näheres, was kann auch nichts Näheres wissen, weil vermutlich das Staatsministerium selber noch nicht weiß, wie es vorgehen soll. Das indessen müßte Herr v. Bethmann-Hollweg so klar sein, wie es jedem unbefangenen Beurteiler der konservativen Unterwühlungspolitik deutlich ist, daß es sich hier um einen sorgfältig verfolgten taktischen Plan handelt, bei dem es nach den Absichten des Herrn v. Sendebrand und seiner Freunde um Ganze geht. Wieder einmal entkaltet der Parlamentarismus mit umgekehrten Vorzeichen, der das eigentliche Wesen der preussischen Zustände ausmacht, seine liebliche Blüte. Natürlich haben wir heileibe kein parlamentarisches System, aber das ist auch nicht nötig, denn wir haben es doch. Die Konservativen, die mit Worten so heilig gegen derartige Schrednisse anzugehen, fühlen sich als die herr-

schende Macht, deren Kommiss die Minister zu sein haben. Sind sie mit den Angestellten unzufrieden, so geben sie ihnen einen Tritt. Alle, die den konservativen Born erregt haben, mußten fliehen, auch Fürst Bülow. Und nun werden wir ja sehen, ob Herr von Bethmann-Hollweg standfester sein wird.

Die Reise des Kaisers.

Die Ankunft des Kaisers in Korfu.
hd. Korfu, 30. März. Um 7 Uhr vormittags traf gestern die Kaiserjacht „Hohenzollern“ mit der Begleitflotte, die aus den Kreuzern „Göben“ und „Breslau“ sowie dem Dampschiff „Seipner“ besteht, hier ein. Sofort, nachdem die Jacht vor Anker gegangen war, begaben sich König Konstantin von Griechenland, die Königin Sophie und die Prinzen des königlichen Hauses an Bord der Jacht. Die Begegnung zwischen dem Kaiser und der königlichen Familie trug einen äußerst herzlichen Charakter. Nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde verließen die Mitglieder der königlichen Familie die Jacht wieder. Kaiser Wilhelm begab sich gegen Mittag an Land. Er wurde an der Landungsstelle vom König empfangen, der die Galauniform eines preussischen Feldmarschalls angelegt hatte. Auch die Spitzen der Behörden hatten sich eingefunden. Die Bevölkerung bereicherte dem Kaiser lebhaftes Ovationen.

Gunstengröße zwischen Kaiser Wilhelm und dem Fürsten von Albanien.
Durazzo, 29. März. Bei der heutigen Fahrt des deutschen Kaisers durch die albanischen Gewässer richtete Fürst Wilhelm an den Kaiser ein Funkentelegramm, in dem er ihm seinen Gruß entbietet und ihm einen angenehmen Aufenthalt auf Korfu wünscht. Der Kaiser sandte dem Fürsten als Erwiderung ein herzliches Danktelegramm.

Eine deutsch-offizielle Auslassung über die Monarchenbegegnung.
Berlin, 29. März. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe: Wie in früheren Jahren, so hat auch während der letzten Woche die Reise nach Korfu dem Kaiser willkommenen Gelegenheit zu Begegnungen mit den befreundeten und verbündeten Herrschern Österreich-Ungarns und Italiens geboten. Waren auch weder in Schönbrunn noch in Venedig neue Abmachungen zu treffen, so kam doch in diesen Zusammenkünften, an denen die Minister des Auswärtigen unserer Bundesgenossen und die deutschen Botschaften in Wien und Rom teilnahmen, die Politik zu ihrem Recht. Die dabei ausgetauschten Eindrücke werden gänzlich weiterwirken wie in den Beziehungen der drei Bundesstaaten so auch für die gemeinsame Arbeit der Großmächte zur Regelung der noch unerledigten Streitpunkte im Orient. Das Wiedersehen mit dem berechneten und geliebten Kaiser und König Franz Joseph ist für unsere Kaiser jedesmal eine große Freude. Der Verlebr Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel trug in wiederholten längeren Aussprachen Merkmale persönlicher Zuneigung und vertrauensvoller Freundschaft. Mit lebhafter Anerkennung äußerte sich unser Herrscher über den ihm in Venedig bereiteten Empfang, wie namentlich über die liebenswürdige Aufnahme, die den Offizieren und Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe bei unseren italienischen Bundesgenossen in allen Kreisen zuteil wurde. Diese Eindrücke empfing der Kaiser, als er, geleitet vom Erzherzog Franz Ferdinand, vor Triest das österreichisch-ungarische Schlagschiff „Viribus Unitis“ besichtigte. Nach schönen Stunden herzlichen Beisammenseins mit der Familie des Erzherzogs setzte der Monarch seine Reise nach Korfu fort.

Deutsches Reich.

Die Kaligefehnovelle. Die Hauptbestimmungen des Gesetzentwurfes, betreffend Abänderung des Kaligefehes vom 25. Mai 1910, wie sie zurzeit den zuständigen Ausschüssen des Bundesrats vorliegen, gelangen jetzt zur Veröffentlichung. Danach sollen als Abgabe vom Jahre 1916 ab 0,90 M. gegen 0,60 M. bisher pro Doppelzentner abgesetzten reinen Kalis entrichtet werden; hiervon sollten, falls drei Viertel der fördernden Werke sich in einer Syndikatsorganisation zusammenschließen, dieser Organisation 0,45 M. für die Sebung des Abfates überwiesen werden, indessen ist der Reichskanzler in der Lage, die Überweisung abzuändern oder aufzuheben, falls nicht seinen Bestimmungen entsprechend verfahren wird. Die restlichen 0,45 M. sollen dem Reich als direkte Reichsteuer auf Kalisätze zuzulassen, während bisher die Abgabe nur für Abfatzwecke Verwendung finden durfte. Der nach dem bisherigen Gesetz vorhandene Referendfonds von etwa 8 Millionen Mark soll ebenfalls nach den Bestimmungen des Reichskanzlers „zum Besten der Kalindustrie“ verwendet werden. Gegen eine unwirtschaftliche Werkvermehrung sind folgende Bestimmungen gedacht: Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes soll das Vorrecht der Bundesstaaten auf die Kalienfreiheit für die Werke im gänzlichen oder anteiligen staatlichen Besitz fortfallen, dagegen soll den Bundesstaaten folgendes Referat bleiben: Die bisherige fünfjährige

Kalienzeit bleibt vorzugsweise erhalten für solche Werke, die als erste Kalierwerke in einem Bundesstaat entstehen, ferner können die Bundesstaaten, wo bisher Kalierwerke nicht errichtet sind, auf 3000 Quadratmeter ihrer Landesgröße insgesamt je ein Kalierwerk errichten, für die gleichfalls eine fünfjährige Kalienzeit gilt. Das Herzogtum Braunschweig allein erzielte die Ausnahme, obwohl es eine geringere Landesgröße hat, zwei Vorzugswerke zu erhalten. Dagegen soll für alle Werke, die nach dem 15. Januar 1913 mit erstlichem Schoditabteufen begonnen haben, eine zehnjährige Kalienzeit eintreten, derart, daß zwar nach zweijähriger Kalienzeit unter der provisorischen Quote die definitive Quote erteilt wird, aber unter Bezug von 40, 30, 20 und 10 Prozent für je zwei dem Provisorium folgende Jahre. Ferner sollen von dem Inkrafttreten der Kalinovellet an die Anforderungen für die Erteilung der provisorischen und definitiven Quote wesentlich erhöht werden. Kalierwerke welche durch eine Abtrennung gebildet werden, sollen nur dann eine selbständige Quote erhalten, wenn durch tatsächliche Aufschlüsse nachzuweisen ist, daß mindestens 100 000 Doppelzentner reines Kali hundert Jahre hierdurch geliefert werden können (anstatt bisher 50 000 Doppelzentner für 50 Jahre). Weiter enthält der Entwurf eine Anzahl erwidender Bestimmungen in bezug auf Quotenübertragung, Frachten usw.

Wichtige nationalliberale Parteibeschlüsse. Der gestern in Berlin zu seiner Frühjahrssammlung zusammengetretene Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hat wieder einmal einen Anlauf genommen, um die Spaltung in „jung und alt“, die zu einem völligen Verfall der Partei zu führen droht, zu beseitigen. Folgender von den drei Vorsitzenden, Bassermann, Friedberg und Vogel, eingebrachter Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen: „Der Zentralvorstand beauftragt den geschäftsführenden Ausschuss, Verhandlungen einzuleiten, um die gleichzeitige Auflösung des Verbandes wie des nationalliberalen Verbandes unverzüglich herbeizuführen.“ Ein zweiter, einstimmig angenommener Antrag des Vorstandes bezieht sich auf die Wahlakt. Dieser Antrag, der im besonderen Stichwahlkompromisse mit der Sozialdemokratie verpönt, lautet: „Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei bringt den Beschluß seines geschäftsführenden Ausschusses vom 1. Oktober 1911 gegen das Eingehen hinführender Verpflichtungen nationalliberaler Kandidaten gegenüber anderen Parteien in Erinnerung. Er erwartet, daß dieser Beschluß, insbesondere hinsichtlich sozialdemokratischer Stichwahlen, nunmehr befolgt wird, da ein anderes, die Freiheit der politischen Betätigung ausschließendes Verhalten mit der Reichsverfassung, der Vertrauensstellung der Abgeordneten und den Grundsätzen der nationalliberalen Partei nicht vereinbar ist.“ Ein weiterer Antrag über die Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an die im Erwerbsleben stehenden Frauen zu den Berufsvorstellungen wurde an den geschäftsführenden Ausschuss zurückverwiesen.

Das fortschrittlich-nationalliberale Wahlbündnis in Sachsen. Der sächsische Landesauschuss der fortschrittlichen Volkspartei stimmt gestern in Dresden einmütig dem Abschluß des Wahlbündnisses mit den Nationalliberalen für die nächstjährigen Landtagswahlen unter der Bedingung zu, daß der fortschrittliche Besitz gewahrt bleibe und berechnete volksparteiliche Ansprüche berücksichtigt werden.

Der neue Kronprinzen-Beleidigungsprozeß. In der Strafsache gegen die Redakteure Dr. Hepler und Karl Schneid wegen Beleidigung des deutschen Kronprinzen, findet die Hauptverhandlung am 4. April, vormittags 9 Uhr, vor der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts 3 in Berlin statt. Die beiden Redakteure sollen durch einen humoristischen Artikel den Kronprinzen böswillig und mit Überlegung beleidigt haben.

Ein neuer deutsch-russischer Grenzzwischenfall. Ein Berliner Reisender, der in Gefährten nach Thon gefahren war und von dort eine Vergnügungsdreise unternommen hatte, hatte versehentlich die russische Grenze überschritten. Blühlich fielen einige Schüsse, und der Deutsche wurde von russischen Grenzsoldaten verhaftet, die ihn zur nächsten Grenzstation brachten, über sein weiteres Schicksal ist noch nichts bekannt.

Eine Schulrevision in Posen. Die „Posener Neuzeit“ berichtet: Eine Kommission, bestehend aus dem Oberpräsidenten D. Dr. Schworloff, mehreren Räten aus dem Kultusministerium und 12 KreisSchulinspektoren, hat am Samstag unter Begleitung der Schulbehörden dem Unterricht in verschiedenen Klassen der sächsischen Volksschulen beigewohnt, um sich über die Fortschritte der Schüler in der deutschen Sprache zu informieren. Man vermutet, daß es sich um etwaige Änderungen der Erteilung des Religionsunterrichts, der in den unteren Stufen den polnischen Kindern polnisch erteilt wird, handelt.

Die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins. Der Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins beschloß, für die auf der diesjährigen Hauptversammlung in Freiburg i. S. zur Verteilung kommende große Liebesgabe die Gemeinden Ahen, Hermsdorf in Kärnten und Neisse in Schlesien zur Erbauung einer evangelischen Kirche vorzuschlagen. Die deutsche

evangelische Gemeinde in Aßen ist durch den Tod des Königs Georg der bisher benutzten Schloßkapelle verlustig gegangen und muß jetzt ein eigenes Gebäude errichten. Herrmagor soll sich des abgelegenen Dorfes Wetzshilf der Kirchengemeinde für das obere Gailtal werden. In Reife handelt es sich um den Neubau einer Kirche an Stelle der alten, nicht mehr ausreichenden. Die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins pflegt ungefähr 20 000 M. zu betragen.

Ein Defizit im Staatsbudget von Luba. Die Bürgerschaft verabschiedete das Staatsbudget, das bei 20 015 482 Mark mit einem Fehlbetrag von 433 076 M. abschließt. Der Fehlbetrag wird aus der Ausgleichskasse gedeckt.

Eine Veröhnungsansprache eines Pariser Professors in Berlin. Gestern abend wurde der Professor der Physiologie an der Pariser Universität Richet vom deutsch-französischen Klub in Berlin begrüßt. Nicht behandelte in seiner Erwiderungsansprache das Thema der Veröhnung der beiden Länder.

Eine Hausbesitzer-Protstversammlung in Berlin. Zu einer großen Protstversammlung gegen die neu geplanten, den Haus- und Grundbesitz treffenden Steuern hatte der Bund Berliner Grundbesitzervereine für Samstagmittag nach dem Circus Lust eingeladen. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Notwendigkeit der Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes, betreffend die Sicherung der Hausforderungen, und mit der Abänderung des Kommunalabgabengesetzes, und zwar zunächst mit der Erhöhung der Kanalisationsgebühren und Grundsteuern. Die Referenten stellten sich auf den Standpunkt, daß die geplante Abänderung des Kommunalabgabengesetzes eine schwere Schädigung des städtischen Haus- und Grundbesitzes bedeute. Für die Erhebung der Gebühren, Beiträge und Realsteuern dürfe grundsätzlich nur das Verhältnis von Leistung und Gegenleistung den Maßstab bilden. Weiter befürworteten die Referenten die Erhaltung des Hausbesitzerprivilegs. — Zu allen Vorträgen wurden von der Versammlung entsprechende Resolutionen angenommen.

Parlamentarisches.

Das Grundteilungsgezet in der Kommission. In der ersten Sitzung der 14. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Grundteilungsgezetes wurden der Regierung diejenigen Rechtsfragen unterbreitet, über die eine schriftliche Begutachtung gewünscht wurde. Die Regierung legte zu, diese Begutachtung den Mitgliedern einige Zeit vor ihrer nächsten Sitzung zugehen zu lassen. Weiter wurde ein umfangreiches statistisches Material gewünscht, dessen Vervollständigung die Regierung tunlichst alsbald, im übrigen bis zum Herbst in Aussicht stelle. Nächste Sitzung am 28. April.

Eine „Ernannt“-Anfrage. Der Abg. Behrens (Wirtsh. Vgl.) hat im Reichstag folgende kleine Anfrage eingebracht: „Nach Anknüpfungen in Zeitungen hat Herr Dr. Nieheim (Berlin) ein wirksames Heilmittel, „Ernannt“ genannt, gegen die Maul- und Klauenseuche entdeckt. Hat der Herr Reichskanzler dessen Prüfung veranlaßt und ist er, falls diese den behaupteten Heilwert bestätigt, bereit, das Mittel für das Reich zu erwerben und es den deutschen Viehhältern gegen Vorkauf der Selbstkosten überall zur Verfügung zu stellen?“

Deutsche Schutzgebiete.

Die Strafexpedition auf Neu-Mecklenburg. Im Dezember vorigen Jahres wurde auf Neu-Mecklenburg ein Überfall auf den Oberförster Deininger und den Forstassessor Kempf von Aufständischen ausgeführt, so daß sich die Entscheidung einer Strafexpedition unter Führung des Hauptmanns Kreh als notwendig erwies. Das Amtsblatt von Deutsch-Meuquing meldet über den bisherigen Verlauf der Expedition, daß über das ganze Gebiet augenblicklich fliegende Posten verteilt sind. Infolgedessen können die Aufständischen nirgends festen Fuß fassen. Außerdem sind an den gefährlichsten Küstenpunkten feste Lager errichtet. Eine unmittelbare Gefahr besteht also kaum mehr. Es wird aber noch mehrere Monate in Anspruch nehmen, bis der Widerstand der Aufständischen gebrochen ist und die flüchtigen Kanaken wieder in ihren festen Lagen angesiedelt sind. Inzwischen wurden in das Aufstandsgebiet weitere Verstärkungen nachgeschoben.

Feuilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 28. März: „Der Löwenhaupt“. Schauspiel in 4 Akten von Schmidt-Ressner.

Der junge Leutnant Lutz v. Löwenhaupt ist in die Hände von Wucherern gefallen, die ihn auch moralisch in der Hand haben, weil er leidenschaftlicher Weise eine aus der Luft gegriffene reiche Heirat, als Garantie für das Gehörte in Aussicht stellte. Ein Vertreter der Wucherer-G. m. b. H. trifft alsbald in Gestalt seines Jugendfreundes des Freiherrn v. Western ein, um das Opfer weiter zu treiben. Der freiherrliche Gauner lenkt Löwenhaupt's Aufmerksamkeit auf die reiche Hanna Fabricius, und es kommt auch wirklich zur Verlobung. Schon jetzt (1) dockt Western seine Karten auf, und Lutz wendet sich voll Abneigung von ihm ab. Er berichtet Hanna seine Schanden, beschwört aber die unaußere Finanzoperation. Seine Braut weist ihn zur Regelung der Angelegenheit an ihren Vetter, den Kaufmann Abel, (1) der sich ebenfalls um sie bewirbt. Der schartfichtige Abel prüft aus dem unwahrscheinlich ungeschickten Lutz nach und nach den ganzen Sachverhalt heraus. Zuletzt nimmt er ihm das Ehrenwort ab, Hanna nicht wieder sehen zu lassen. Das geschieht aber doch, durch Western geschoben, und das Paar findet sich von neuem. Abel kommt hinzu, und Lutz ist — nolens volens — zu einem gebrochenen Ehrenwort gekommen. Er will nun den bunten Hof, den er für sein verpöchtetes Leben verantwortlich macht, an den Nagel hängen und ein neues Leben beginnen, von der Hoffnung getragen, daß Hanna an ihn glaube. Er erlaucht, daß diese sehr klein von ihm denkt, und schiebt sich tot.

Der begabte Verfasser des munteren „Budenzaubers“ hat mit seinem Schauspiel weniger Glück. Die Bewerdelungen ergeben sich nicht aus innerer Notwendigkeit, sondern werden künstlich herbeigeführt. Vor allem fehlt dem Stück das dramatische Leben, weil der Verfasser aus seinem Stoff keine Willenskonflikte zu entwickeln vermochte. Die Handlung bewegt sich in horizontaler Linie, ohne die energische Steigerung, die Lebensbedingung jeden Dramas ist. Der Held redet zwar viel von seinen Plänen, aber er bleibt im Grunde vier Akte lang passiv, geschoben von seinen guten und falschen Freunden. Einen hitzigen Menschen, halb unbekannt in unehrenhafte Handel taumeln zu sehen, ist ein Schauspiel, das für einen ganzen Theaterabend ausreichendes, menschliches Interesse nicht bietet. Lutz findet der Verfasser

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ungarn in seiner Majorität dreibundsfreundlich? Budapest, 29. März. „Budapesti Hirlap“ erklärt auf Grund der Befragung von Mitgliedern der Opposition, die Volkspartei und die Andrássy-Partei seien unentwegt dreibundsfreundlich, ebenso die überwältigende Majorität der Unabhängigkeitspartei. Einige Stimmen forderten größere Berücksichtigung Ungarns innerhalb des Dreibundes; sie erblühten von diesem Standpunkt in den dreibundfeindlichen Stimmen keine Gefahr.

Schweiz.

Die Suche nach Kocette. Genf, 29. März. Die gesamte Schweizer Polizei ist durch die Nachricht, daß der flüchtige Pariser Schwindelbankier Kocette sich in Lugern aufhält, in fieberhafte Tätigkeit versetzt worden, und hat umfassende Nachforschungen angestellt, die jedoch bisher zu keinem Resultat geführt haben. Die Polizei nimmt nun an, daß sich Kocette nur ganz kurze Zeit in Lugern aufgehalten hat oder durch einen Mittelsmann den bekannten Brief aus Lugern hat absenden lassen.

Belgien.

Ein Eisenbahnunfall König Alberts. Brüssel, 28. März. Als gestern König Albert nach Ostende reiste, brach an der Schnellzugmaschine kurz vor dem Einlaufen des Juges eine Kurbestange. Durch die Geistesgegenwart des Maschinenisten wurde eine Entgleisung des Juges verhindert. Nach der Auswechslung des Juges in der Station konnte die Reise mit einer kleinen Verpätung fortgesetzt werden.

Frankreich.

Neue Senatoren. Paris, 30. März. Die Deputierten Charles Deloncle und Steeg, die beide zu den Radikalen gehören und Anhänger des Dreijahresgesetzes sind, sind zu Senatoren des Seine-Departements gewählt worden. Hierbei kam es vor dem Rathause zu einem lebhaften Streit und Handgemenge zwischen Gegnern und Anhängern des Dreijahresgesetzes.

Der neue Kardinal. Paris, 30. März. Aus Rom wird gemeldet, daß der Erzbischof von Besançon, Gaubert, im nächsten Konsistorium den Kardinalhut erhalten werde.

Ein phantastischer Hauptmann. Paris, 30. März. Das extrem deutschfeindliche und reaktionäre „Echo de Paris“ verjährt vor den Kammerwahlen keine Gelegenheit, seinen Gegnern die politische Lage so schwarz als möglich darzustellen und malt fortwährend die deutsche Gefahr drohend an die Wand. Ganz besonders beliebt ist das Thema von der zu schwachen Verteidigung der französischen Ostgrenze. Heute veröffentlicht das Blatt einen Brief eines Hauptmanns der Reserve, in dem darüber Klage geführt wird, daß die Grenze nicht genügend gegen die Deutschen gesichert wäre. Der Hauptmann wehrt zugleich folgendes zu berichten: „Am 23. März ist ein Geschwader von drei deutschen Zepellinschiffen zwischen 1/8 Uhr und 1/10 Uhr abends über die Grenze (?) gekommen und hat über den Marineschlachwerken von Somcourt bis nach les-Forges-de-Noeuf eine Anzahl Manöver ausgeführt. Von Zeit zu Zeit blendeten die Ballons ihre Lichter ab, so daß sie unsichtbar wurden. Sie führten Formationsmanöver aus, indem sie in Gestalt eines Dreiecks oder der Länge nach hintereinander dahinfuhren. Sie kamen aus der Gegend von Mey und kehrten auch wieder nach dort zurück.“ Merkwürdigerweise erklärt der Hauptmann am Schluß seines Berichtes, er habe keinerlei Geräusche der Motore wahrgenommen. Das Blatt schreibt weiter, daß am 20. d. M. in der Kaserne der in Somcourt

garnisonierenden Truppen die größte Aufregung geherrscht haben soll, weil kurze Zeit hindurch in der Nacht sämtliche Kaserne von den Scheinwerfern des deutschen Forts „Kaiserin“ beleuchtet wurden.

England.

Entspannung der Mitterkrisis? R. London, 28. März. Ministerpräsident Asquith und einige andere Minister verließen London am Ende der Woche und begaben sich aufs Land. Diese Tatsache wird als Anzeichen für die Entspannung der innerpolitischen Lage betrachtet. Carion traf in London ein, um an den Montags-Verhandlungen des Unterhauses teilzunehmen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ zur Somerulenkrisis. Berlin, 29. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ behandelt in ihrer Wochenrundschau die Somerulenkrisis und führt aus: Das Urteil über die Entwicklung der Somerulenkrisis muß der Eigenart der englischen Verhältnisse gerecht werden. Bei Anwendung des deutschen Maßstabes könnte die Haltung, die ein großer Teil der Armeeoffiziere gegen die Regierung eingenommen hat, ungeheuerlich erscheinen. Unter den in England obwaltenden Umständen ist sie es nicht. Die Offizierkorps sind in Dingen der inneren Politik auf das Parteiprogramm der jeweiligen Parlamentsmehrheit nicht verpflichtet. In der Mitterfrage befinden sie sich in parteipolitischen Gegensatz zu den Liberalen; denn die Offizierkorps sind ganz überwiegend unionistisch. Die Schwierigkeiten für das Ministerium Asquith werden dadurch vergrößert. Man versteht, daß der Premierminister eine Vorkehrung ist, die darauf berechnet ist, dem vereinigten Königreich das Unglück eines Bürgerkrieges zu ersparen. Die Behutsamkeit, mit der man in England in diesem Falle das politische Verhalten der Offiziere behandelt, kann von unparteiischen Beobachtern nicht als Schwäche ausgelegt werden.

Spanien.

Ein Attentat auf den ehemaligen Präsidenten von Nicaragua. Madrid, 30. März. In einem Vorort von Barcelona wurde gestern ein Attentat gegen den ehemaligen Präsidenten von Nicaragua, Jelaya, verübt. Der Urheber des Attentates ist ein gewisser Rojas. Dieser drang in die Villa des Präsidenten ein und feuerte mehrere Revolverkugeln auf Jelaya ab, ohne ihn zu treffen. Jelaya gelang es, seinen Angreifer zu entwaffnen, der bei der Verhaftung erklärte, daß er Jelaya habe töten wollen, weil dieser zuletzt seiner Präsidentschaft einen Verwandten Rojas in Nicaragua hatte hinrichten lassen.

Italien.

Der Kriegsminister zum Senator ernannt. Rom, 29. März. Kriegsminister Grandi ist zum Senator ernannt worden.

Rußland.

Zum Interview Kaiser Wilhelm mit Suchomlinow. Petersburg, 29. März. Das offizielle Informationsbureau ist angefaßt der falschen Blättermeldungen zu der Erläuterung ermächtigt, daß in der Audienz, die der deutsche Kaiser dem russischen Kriegsminister Suchomlinow gewährt hat, ausschließlich speziell militärische Fragen den Gegenstand der Unterhaltung bildeten und Fragen politischen Charakters dabei völlig unberührt blieben.

Der Besuch des rumänischen Thronfolgers beim Zarenpaar. Petersburg, 28. März. Das rumänische Thronfolgerpaar und Prinz Carol von Rumänien sind heute gegen 3 Uhr in Zarsoje Selo eingetroffen. Sie haben im Alexander-Palais beim Zarenpaar Wohnung genommen. Der Besuch trägt rein verwandtschaftlichen Charakter. Die

nicht die dichterische Kraft, um den in und laut werdenden Widerspruch gegen das schlappe Verhalten Löwenhaupt's ästhetisch zu überwinden. Einen urfälligen Zusammenhang zwischen dem Schicksal des jungen Mannes und den Anschauungen der Offiziersklasse hat der Verfasser auch nicht nachgewiesen; wir hätten vielmehr, gleich Hanna, die Überzeugung seiner absoluten Lebensuntüchtigkeit.

Der Verfasser hat sich in der Form vergriffen; einer knapp gefassten Novelle möchten wir bei seinen anerkannten Fähigkeiten Erfolg versprechen. Nicht jeder ist zum Dramatiker geboren. Dazu gehört eine ganz besondere Begabung, und die echten Dramatiker sind so selten wie die echten Dichter überhaupt.

Die Darstellung ist ihr Möglichstes. Herr Barta gab den Lutz, ungeachtet der Unanbarkeit der Rolle, mit voller Hingebung. Was man der Figur an Sympathie abgewinnen konnte, ist lediglich auf das Konto dieses Künstlers zu setzen. Die Annahme des Freiherrn und den Jynismus des Hochstaplers brachte Herr Keller glänzend zum Ausdruck. Als Hanna sah, präncien Salderu ebenso pompös wie bildhüßig aus, ihr Spiel war einfach und natürlich. Der Abel des Herrn Milner gab sich würdig, mit geistiger Überlegenheit und vornehmer Ruhe. Sehr charakteristisch legte Präncien Herrmann eine junge Oberleutnantin an, die den Lutz liebt und ihr Gefühl beständig verriet — nur der Mann merkt nichts. Diese Gestalt ist wohl die gelungenste des Stückes. Resseltragers Oberleutnant war ganz im Sinne des Verfassers ein wandelnder Ehrenkoder. Das Publikum blieb lau.

Russ Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Chemnitz' Freunde und Verehrer des Dichters Anton Dörner planen, ähnlich dem Gottfried-Keller-Zimmer in der Stadtbibliothek zu Zürich, ein Anton-Dörner-Zimmer in seinem Geburtsort Theresienstadt zu schaffen, das spätestens an Dörners Geburtstag, 22. Juli 1916, eingeweiht werden soll.

Unter starker Beteiligung der gesamten Bevölkerung fand in Mailand das Reichsbegängnis Pröbste Mirzals statt. Die Regierung war durch den Unterstaatssekretär der schönen Künste Jacquier vertreten, der im Auftrag des Unterrichtsministers Civiani die Gedächtnisrede hielt, in der er mit bereiten Worten den Dichter feierte. Die Witwe des Dichters hat aus allen Ländern eine große Anzahl Beileids-

telegramme erhalten. Von gekrönten Häuptern liefen Depeschen vom König von Griechenland und vom König von Belgien ein. Auch Maxim Gorli, der selbst krank ist, richtete an die Witwe Mirzals ein in überaus herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm.

Louis Ferdinand Pring von Preußen, das neue, vielbesprochene in Preußen verbotene Drama Fritz von Arnuths, wurde von der Direktion des Hamburger Thalia-Theater zur Aufführung erworben.

Wibende Kunst und Musik. Kommerzienrat Schmid, der Vorsitzende der Augsburger Musikschule, hat diesem Institut eine Stiftung von 100 000 M. gemacht.

Man berichtet der „Allg. Ztg.“ aus Regensburg: Die bedeutenden Kunstschätze in dem Nachlaß des Domdekan's Schreiner sind der Stadt nicht erhalten worden. Man erwartete, daß der kunstsinige Prälat seine Sammlung der Stadt oder dem Bischof vermacht hätte, aber leider ist das nicht geschehen, und die Erben haben die einzelnen Gegenstände der Sammlung noch auswärts verkauft. Eine altdenkliche Madonna-Statue wurde von dem Generalkonservatorium in München für 23 000 M. angekauft; der Prälat hatte die wertvolle Statue seinerzeit für 70 M. erworben! Weiter wird bekannt, daß nachträglich ein Museum in Frankfurt ein Angebot von 28 000 M. auf die Statue gemacht hat.

Wissenschaft und Technik. Ein besonders interessantes Experiment mit drahtloser Telephonie ist am Samstagnachmittag zwischen 6 und 8 Uhr auf dem Eiffelturm vorgenommen worden. Mit Hilfe eines neuen Apparats, des Mikrophons des italienischen Erfinders Marzi, ist es gelungen, mit aller Deutlichkeit den Gesang eines Tenors zu vernehmen, der in Dorken bei Brüssel, 390 Kilometer von Paris entfernt, eine Urie vorzutrug. Trotzdem die drahtlose Station durch die ständig einlaufenden drahtlosen Telegramme sehr in Anspruch genommen war, konnte man doch den Sänger sehr gut hören, ebenso Töne des begleitenden Ercheters, doch war es allerdings nicht möglich, die einzelnen Worte zu verstehen.

Kapitän Amundsen will vom dänischen Parlament eine Unterstüzung von 1 Million Mark verlangen, damit er seine Nordpolerpedition ausführen kann. Er betont, daß seine persönlichen Ausgaben bereits seine Verhältnisse bedeutend überschreiten und daß er gezwungen wäre, das Projekt aufzugeben, wenn ihm nicht die nötigen Kredite bewilligt würden.

Verlobung der ältesten Zarentochter, Großfürstin Olga, mit dem Prinzen Carol von Rumänien steht bevor.

Spiionage mittels Telegraphie ohne Draht. Petersburg, 30. März. Die Polizei verhaftete gestern unter dem Verdachte der Spiionage auf der Station Zmarinka in der Nähe von Kiew einen Telegraphisten namens Zilkowski. Man fand in der Privatwohnung eine ganze Anlage für drahtlose Telegraphie von sehr großer Stärke. Man nimmt an, daß er den Apparat dazu benutzt hat, um die Zeichen aufzufangen, die zwischen dem Generalstab in Petersburg und den Militärbehörden in Kiew ausgetauscht wurden. Zilkowski erklärte bei seiner Verhaftung, daß er den Apparat nur gebraucht habe, um die meteorologischen Mitteilungen vom Eiffelturm zu Studienzwecken in Empfang zu nehmen. In Anbetracht der Tatsache, daß der Verhaftete sehr häufig Reisen nach dem Auslande unternommen hat, schenkt man diesen Angaben nur wenig Glauben.

Schweden

Unbefriedigender Gesundheitszustand des Königs. Stockholm, 29. März. Das Befinden des Königs, der nach seiner Rückkehr von einer Nordlandreise gezwungen war, sich Schonung aufzulegen, läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Daher werden die öffentlichen Empfänge des Königs bis auf weiteres eingestellt werden.

Türkei

Das Schicksal von Chios und Mutilene. Konstantinopel, 29. März. In hiesigen griechischen Kreisen verlautet, daß die türkischen Vorkläge bezüglich eines direkten Abkommens mit Griechenland über die Inseln darauf abzielen, für Chios und Mutilene ein Statut zu erlangen ähnlich dem, das nach 1885 für Dromedien gültig war. Das würde also bedeuten, daß die beiden Inseln einen christlichen Generalgouverneur erhalten, in diesem Falle wahrscheinlich einen griechischen Prinzen, formell jedoch unter der Souveränität der Türkei stehend würden.

Luffahrt.

Flug eines Militärfliegers auf den Feldberg im Schwarzwald. Freiburg i. B., 29. März. Als erster Militärflieger gelangte gestern nachmittag ein hiesiger Offizier auf einem Doppeldecker auf den Feldberg und zurück.

Ein Fernflug Hamburg-Dresden. Hamburg, 29. März. Der Hamburger Flieger Kapitän Christiansen, der vorgeflogen sein Pilotenzugnis erworben, war gestern kurz vor 8 Uhr vormittags auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel zu einem großen Fernflug aufgestiegen, der ihn über Neumünster und Kiel nach Dresden führte, wo er um 8 1/2 Uhr nachmittags glatt landete. Der Flieger hatte beständig Schnee- und Regenschäden zu überstehen.

Neue Höchstleistung mit acht Fluggästen. Paris, 29. März. Der Flieger Garait hat auf dem Flugfeld von Chartres mit acht Fluggästen an Bord seines Doppeldeckers eine Höhe von 1680 Meter erreicht und damit eine neue Höchstleistung aufgestellt.

Der Goethebund gegen die neue Ley Heinze.

ab. Berlin, 29. März. Unter dem Vorsitz von Dr. Ludwig Fulda hielt am Samstag im Wiltshier-Saal zu Berlin der Goethe-Bund eine Protestversammlung ab, die sich gegen die Novelle zur Gewerbeordnung, den sogenannten Gesehentwurf gegen die Gefährdung der Jugend, richtete. Der Vorsitzende Dr. Ludwig Fulda führte als erster Redner aus, daß der Goethe-Bund notgedrungen zu seinem Ursprung zurückkehrt. Die Goethe-Bünde sind entstanden, als man das Schreiben des Jubiläums Heinze zum Anlaß der Publikation eines Gesehes nahm. Heute, nach 14 Jahren, steht wieder ein solches Geseh vor der Tür. Für den oberflächlichen Blick sieht der neue Gesehentwurf harmlos aus, und auch wir hätten ihn vielleicht harmlos hingenommen, wäre unsere Wachsamkeit nicht durch allerlei Wetterzeichen geschärft worden. Es tritt hier wieder der alte Feldzug gegen alles Rade in der Kunst zutage. Was kann die Kunst denn überhaupt verderben? Heute, für die man stumm muß, die Kunst könne sie verderben, sind gewöhnlich solche, an denen überhaupt nichts mehr zu verderben ist. (Seiterkeit und Sehr richtig!) Nachdem eine ganze Reihe Verurteilungen durch Landesgerichte erfolgt waren, hat der höchste deutsche Gerichtshof, das Reichsgericht, erklärt, daß ein Kunstwerk nicht schon deshalb unzulässig sei, weil es nackt ist. Das Reichsgericht hat dem Schöpfer, der uns alle miteinander nach erlauch, somit ein ungewisses Verstandenspotium ausgestellt. (Stürmische Seiterkeit.) Und nun kommt wieder ein solches Geseh! Mit ihm könnte all das erreicht werden, was mit der seligen Ley Heinze erreicht werden sollen. Es sollen nicht nur Schaufensterausstellungen verboten sein, die die Jugend gefährden können, sondern sogar die Auslagen innerhalb des Ladens. Wohin soll das führen? Der Inhalt eines Buches oder die Ausführung eines Bildes mag noch so unerschrocken sein — der Verkäufer macht sich strafbar, wenn er sie nicht im tiefsten Kasten verborgen hält. Der Buchhändlerladen ist doch schließlich auch für die Erwachsenen da. Wir protestieren dagegen, unser öffentliches Leben auf die Stufe einer Kleinkinderbewahranstalt herabzudrücken. Das Schlimmste an dem Geseh ist aber, daß die Erwachsenen an den Auslagen Argernis zu nehmen haben in der Verführung, die Auslagen könnten das sittliche Empfinden der Jugend gefährden. Das ist das Stidwort für alle Finkeringe, für alle Feinde des freien Gedankens und für alle Bonansen. (Sehr richtig!) Nicht nur an dem Schund würde „Argernis genommen“, sondern auch an den Werken unserer Forscher; das Geseh wird Goethe vom Dabentisch herunterwerfen, und wenn es die Bibel noch ungeschoren läßt, dann sicherlich nicht, weil darin nicht solche Stellen enthalten sind, die unter das Geseh fallen. (Lebhafte Zustimmung.) — Nachdem sich noch Dr. Eiss (Stuttgart), Reichstagsabgeordneter Pastor Hehn, Schriftsteller Dr. Osborn und Verlagsbuchhändler Dr. de Gruyter entschieden gegen den neuen Gesehentwurf ausgesprochen hatten, wurde unter stürmischen Beifall folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung sieht in den geplanten gesehgeberischen

Mahnahmen gegen die Schaufstellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen kein zuverlässiges Mittel zum Schutz der Jugend, wohl aber eine schwere Gefahr für Kunst und Wissenschaft sowie eine Bedrohung des Buchhandels, die mit aller Entschiedenheit abgewehrt werden muß. Sie verlangt überdies, daß die Behörde jedes Eingreifen schon bei der gegenwärtigen Rechtslage auf diesem Gebiet nicht von dem Ermessen kunstfremder Polizeiorgane abhängig macht, sondern von dem Urteil eines Beirates, der aus berufenen Vertretern der Kunst, Literatur und Wissenschaft besteht.“ — Hiermit hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kur-Verein.

Die Tätigkeit des „Kurvereins“ im abgelaufenen Jahre war, wie der Vorsitzende Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer in der Generalversammlung im „Frankfurter Hof“ am Samstagabend ausführte, fördernd für die Interessen der Kurstadt. Der Bericht soll gedruckt und den einzelnen Mitgliedern zugestellt werden. Bei den Vorstandswahlen wurden an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Joh. Vergmann und des freiwillig ausgeschiedenen Dr. Flehner der Kaufmann Karl Herzog und der Hotelbesitzer Hch. Cron gewählt. Der vom Badhausbesitzer Franz Schiffer jun. erstattete Kostenbericht verzeichnet aus Mitgliederbeiträgen eine Einnahme von 1588,50 M. Die Ausgaben setzen sich aus den erheblichen Beiträgen zusammen, die der „Kurverein“ an andere gemeinnützige Vereine abführt. Das Vereinsvermögen beträgt 3081 M. Die Zahl der Mitglieder hat sich etwas verringert; sie beträgt jetzt 390. Auf Antrag des Stadtrats G. Kallbrenner werden dem „Mennflus“ zur Stiftung von Ehrenpreisen 400 M. überwiesen. Dagegen werden die übrigen Beiträge gemäß einer Anregung des Herrn Schiffer jun., der die Ansammlung eines Fonds für eine monumentale Ausschmückung innerhalb des Kurviertels für nützlich hält, etwas gekürzt. Der „Verschönerungsverein“ erhält 150 M., der „Rhein- und Taunusklub“ 50 M. und der „Gartenbauverein“ 30 M. In längerer Aussprache wurde hierauf die Rizza-Anlage am Kochbrunnen erörtert und dabei dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß mit der jetzigen Ausgestaltung des Platzes dem Bedürfnis nach sonnigen und windgeschützten Sitzgelegenheiten in geschmackvoller Fassung endlich Rechnung getragen wird. Stadtrat Kallbrenner machte den Vorschlag, dem Magistrat aus Vereinsmitteln zwei solcher Bänke, die den Namen des „Kurvereins“ tragen sollen, zu stiften. Die Versammlung stellte hierfür 200 M. zur Verfügung. Einen weiteren Gegenstand der Beratung bildete die Anpflanzung von Bäumen im Innern der Stadt, wobei in erster Linie an die Nikolastraße und den noch immer sehr schattigen Bahnhofsplatz gedacht wurde. Geheimrat Dr. Pfeiffer bemerkte dazu, daß der Einfluß der Baumplantagen in der Stadt auf die klimatischen Verhältnisse unerkennbar und namentlich im Sommer, der in Wiesbaden immer noch zu Unrecht als zu heiß verschrien, unerkennbar sei. Seiner Ansicht, daß der Magistrat in dieser Beziehung anscheinend einen anderen Standpunkt einnehme, trat Stadtrat Kallbrenner entgegen. In der anschließenden Vorberatung wurde der engerer Vorstand in der seitherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

— Hans-Wilhelm-Gastspiel. Das ehemalige Mitglied des Residenz-Theaters Hans Wilhelm hatte gestern Abend im großen Saal der „Warburg“ mit einem kleinen Ensemble einen heiteren Künstlerabend veranstaltet, der, an dem Besuch gemessen, keineswegs den Erwartungen des Veranstalter entsprach haben dürfte. Am meisten interessierte Herr Wilhelm am Vortragstisch, wo er das übliche Programm moderner Regitationskünstler erledigte und seine Aufgabe, das nicht sonderlich zahlreich erschienene Publikum mit humoristischen und Dialektbüchungen zu unterhalten, so glücklich löste, daß der Beifall in dem für die Veranstaltung fast zu großen Raum nahezu demonstrativ wirkte. Was der Abend sonst noch bot: Vorträge am Klavier, Gesangsduette, Solosingen und Sonettles, konnte ohne Aufregung genossen werden. Das Auditorium zeigte sich allen Darbietungen gegenüber kritisch dankbar und applaudierte auch da, wo eine referiertere Aufnahme angebracht gewesen wäre.

— Abschiedsfeier. Am Samstagabend versammelten sich die Beamten des Hauptzollamtsbezirks Wiesbaden im Klubzimmer der „Warburg“ zu einer Abschiedsfeier für ihren am 1. April in den Ruhestand tretenden Oberzollinspektor Herrn Jollat Baehr. Nicht nur die Beamten des hiesigen Hauptzollamts und des Zollamts 1 (Südbahnhof) waren vollzählig erschienen, auch von Viebrich, Eltwille, Rüdeshcim, Longenshawbach und Kasstätten waren Beamte der Zollämter und Oberzollkontrollen gekommen, um ihrem aus dem Amt scheidenden Chef ihre Hochachtung und Anhänglichkeit zu bekunden. Oberzollrevisor Dextler widmete dem Scheidenden, als einem Mann von unermüdlichem Fleiß und strengster Pflichterfüllung und einem Vorgesetzten mit ausgeprägtem Gerechtigkeitsinn, Worte höchster Anerkennung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß Jollat Baehr nach seiner arbeitsreichen Beamtenlaufbahn ein recht langer Ruhestand bei voller Gesundheit beschieden sein möge, welchem Wunsch sich alle Anwesenden mit einem dreifachen donnernden Hoch angeschlossen. Jollat Baehr dankte in bewegten Worten für die ihm bereitzete Abschiedsfeier und für die treue Unterstützung, die er bei seinen Beamten jederzeit gefunden habe. Und indem er die Hoffnung aussprach, daß die ihm dargebrachten Wünsche in Erfüllung gehen möchten, trank er auf das fernere Wohlergehen der Anwesenden und ihrer Familien. Bei Musik, Gesang und zahlreichen humorvollen Vorträgen verlief der Abend auf das gemächliche und hielt die Teilnehmer bis lange nach Mitternacht zusammen. Jollat Baehr gedenkt in Wiesbaden seinen Lebensabend zu verbringen. Als sein Nachfolger wird Jollat Hornikel, der von Stettin hierher berufen worden ist, am 1. April die Geschäfte des Oberzollinspektors übernehmen.

— Kasino-Gesellschaft. Im „Kasino“, das, wie mitgeteilt, im nächsten Jahre sein 100jähriges Bestehen feiern darf, wurden die Wintervergügungen am Samstag mit einem „Unterhaltungabend“ beschlossen, von dem allgemein gewünscht wurde, daß er recht bald — vielleicht zu wöchentlichem Zweck — auch einem größeren Publikum zugänglich gemacht würde. Das Programm hat im ersten Teil einige Konzerte umfassen: nämlich einer „Ouvertüre“ bekannte Arien von Mozart und G. Gock, welche Fräulein L. Scherer und Fräulein Reuendorf unter großem Beifall vortragen;

auch Fräulein D. Schwenger (Violine) und Herr Dr. Bidel (als talentvoller Vielerkänger) erzielten reichen Applaus. Der zweite Teil brachte unter Regie des Herrn Hofschauspielers Herrmann eine Aufführung der komischen Oper „Ihr Bild“ von R. Jacobi. Den parodistischen Charakter des heiteren Wechsels trafen die Ausführenden (Herrn Bidel und Laub und die Damen Reuendorf, Scherer, Wischmann und Frey) so sicher und gewandt, daß auch hier ein voller Erfolg erzielt wurde. Das begleitende Orchester stellte ein Teil der Kapelle unserer „Oper“; als Dirigent wirkte Herr Amtsgerichtsrat Dr. Hardtmuth tatkraftvoll dafür zu sorgen, daß der gesamte Unterhaltungabend in harmonischer Stimmung und so angesetzt als möglich verlief.

— Roter-Kreuztag und Kinderhilftag. Während das Kaiserpaar im hiesigen Königl. Schloß in der zweiten Maiwoche Hof hält, beabsichtigen nunmehr die dafür maßgebenden Stellen den „Roten-Kreuztag 1914“ am 14. Mai mit einem Pflanztag und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen einzuleiten, deren Erträgnis dem „Roten Kreuz“ zugute kommen soll. Da aber am gleichen Tag der Kinderhilftag in Wiesbaden eine Festlichkeit vorgesehen hat, wurde nunmehr ein engerer Ausschuß gebildet, der dahin wirken soll, die beiden Veranstaltungen: Roter-Kreuztag und Kinderhilftag an dem 14. Mai gemeinsam abzuhalten. Den Vorsitz wird Frau Polizeipräsidentin v. Schend übernehmen. Am dem 14. Mai sind folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: Durch eine Matinee im Kurhaus unter Schurichs Leitung soll er eingeleitet werden. In den Straßen der Stadt sollen Konzerte unter Zugziehung auswärtiger Musikkapellen stattfinden und ein Blumenverkauf — die Rose hat man dazu ausersehen — soll arrangiert werden. Weiter ein improvisierter Andreastrahl auf dem Blücherplatz und unter Benutzung des freien Geländes vor dem Hauptbahnhof, Veranstaltungen, die die Volksmassen zusammenführen. Am Abend sind Festveranstaltungen in den Theatern geplant.

— Jugendpflege. An den im Jahre 1913 von der Königl. Regierung veranstalteten oder unterstützten Kursen zur Ausbildung von Jugendpflegern und Jugendpflegerinnen nahmen im Regierungsbezirk Wiesbaden teil: 14 Lehrer, 63 Lehrerinnen, 2 Geistliche, 8 Beamte, 373 andere Teilnehmer; insgesamt 460 Personen.

— Ein neuer Fahrplan der „Wiesbadener Auto-Verkehrsgesellschaft“ tritt mit dem 1. April in Kraft. In diesem Jahr ist der Radverkehr von dem Fernverkehr getrennt worden, so daß zwischen Schützenhaus, Chausseehaus und Kaufmanns-Erholungsheim ein besonderer Wagen verkehrt; dann ist zur Rückfahrt gegen 6 bis 7 Uhr abends von Eschlagenbad durch Einstellung eines dritten Wagens bessere Gelegenheiten gegeben worden, wodurch die Unlieblichkeiten des Vorjahres wohl vermieden werden dürften.

— Pflücker Tod. Als der 45jährige Schlosser Bernhard Köhler von Hier, der auf der Ingelheimer Aue in der Nömbelischen Fabrik beschäftigt war, am Samstagabend sich über die Kaiserbrücke begab und mit der Straßenbahn nach Wiesbaden fahren wollte, wurde er am Ausgang der Brücke plötzlich von einem Herzschlag betroffen und war sofort tot.

— Von der Waldstraße. Die schon oft aus den Kreisen der Waldstraßenbewohner geäußerten Wünsche auf Errichtung einer Bedürfnisanstalt sollen jetzt in Erfüllung gehen, da in den Etat die erste Rate mit 500 M. eingestellt wurde. Da sich bisher infolge des Widerspruchs verschiedener Anlieger ein geeigneter Platz für die Aufstellung des Gebäudes noch nicht gefunden hat, bleibt nur die Möglichkeit der Errichtung an dem Reitweg der Schiersteiner Straße in der Nähe der Wiesbadener Gemarkungsgrenze. Der Viebricher Magistrat hat nun beschlossen, sich mit der Stadt Wiesbaden wegen gemeinschaftlicher Errichtung der Anstalt auf der Grenze ins Benehmen zu setzen. — Die unzureichenden Schulräume der Oranierstraße auf der Waldstraße haben jetzt dazu geführt, daß der Turnsaal der Schule zu einer Schulkasse umgewandelt wird, während die Feuerwehreinrichtung als Turnraum Verwendung finden soll. Es besteht nämlich die Absicht, die Abteilung Waldstraße der freiwilligen Feuerwehr aufzulösen, falls sich Wiesbaden zur Übernahme des Feuerlöschdienstes bereit erklären sollte.

— 200 M. Belohnung. Am Montag, den 23. März, abends etwa um 1/2 Uhr, wurde die Telefonistin Elisabeth Schmidt in Kofheim, als sie von Hofel nach Kofheim ging, in der Nähe der Kettenfabrik von zwei Männern überfallen und unter Anwendung eines festen Gegenstandes sowie durch Abgabe von einem oder mehreren Schüssen aus einem Revolver erheblich mißhandelt und körperlich verletzt. Die Täter sollen von mittlerer Größe gewesen sein und Hüfte getragen haben. Es ist anzunehmen, daß Wulspuren und Krauenhaare nach dem Überfall sich an ihren Kleidern befunden haben. Die überfallene vermißt eine silberne Brosche, das Löwendenkmal in Luzern darstellend. Wer irgend welche Angaben machen kann, welche auf die Person der Täter hinweisen, wird dringend ersucht, diese Angaben sofort der Staatsanwaltschaft in Mainz, der Polizei oder der Gendarmerie mitzuteilen. Es ist eine Belohnung bis zum Betrag von 200 M. demjenigen ausgesetzt, der derartige Anhaltspunkte mittelst, die zur Ermittlung und Überführung der oder eines der Täter führen.

— Gestohlen wurden im Westrietal in der Nacht vom Samstag auf Sonntag acht Hühner nebst Hahn. Dem Dieb war man baldigt auf der Spur, er konnte sich seines Raubes nicht lange erfreuen. Er konnte bereits gestern morgen verhaftet werden.

— Kleine Notizen. Städtischer Seefischverkauf findet in hiesiger Weise am Dienstag den 31. März d. J. auf dem hiesigen Wochenmarkt statt. — Die deutsche Gesellschaft der 1888er Kranken- und Begräbnisliste Hamburg wird ab 1. April nach Eltwille Straße 12 verlegt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. — Residenz-Theater. Die bereits mitgeteilt, findet am Donnerstag das letzte Gastspiel des Banater Operetten-Ensembles statt; es gelangt nachmals der beliebte musikalische Sängerkreis „Käsemäuser“ zur Aufführung.

— Musik- und Vortragsabende. — Kurhaus. Für das am Sonntagabend stattgehabte Lokal- und Instrumentalensemble war der hier schon oft bekannte „Kaiser-Männer-Kapellchor“ zur Mitwirkung berufen. In der hiesigen Anzahl von 150 Sängern konnte der Chor auftreten und brachte unter der leitenden Direktion seines Chormeisters Wilhelm Geis einige zwar technisch nicht weiter fortgeschritten, aber durch ihre sorgfältig abgelesenen Wiederholungen sehr glänzend wirkende Charakterstücke zu Gehör. Der Chor hat unter den Anwesenheiten des Herrn Geis noch merkwürdige Fortschritte gemacht. Das Verhältnis der Stimmen zueinander ist harmonisch geordnet, der Zusammenklang vorzüglich abgerundet. Die weiblichen Stimmen in Schuberts „Sehnsucht“ wurden ebenso sicher gebrocht wie die feineren und kraftvolleren Quancierungen in Webers „Wilhelm Rads“; Gleicherweise glichen auch durch fast unerreichte Reinheit der Intonation, möglichst klare Textsprache und an-

strebenden Ausdruck, die mehr volkstümlichen Lieder, wie die „Tiroler Nachtwind“ (achtstimmig) von A. Deuberger oder das heitere Volkslied „Der Bänkels“ von J. Remkau. Allen Vorträgen überdies die „Häcker“ — unter denen die „Kreuzer“ besonders stark vertreten schienen — hürnischen Beifall. Der verdienten Soloerleiter mußte wiederholten Hervortreten Folge leisten. Die Kurkapelle brachte Beethoven's „Symphonie Op. 61“, die fröhlichstimmige „Peer-Gynt-Suite“ von Grieg und Wagner's „Lannhäuser-Ouvertüre“ zu Gehör und errang, unter der umsichtigen Direktion des Herrn Kapellmeisters G. Armer, mit der glänzenden Beiegabe dieser Kammern ebenfalls reichen Beifall. Der Saal war „ausverkauft“.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Der Verein der Künstler und Kunstfreunde veranstaltet ein Sonderkonzert, welches am Donnerstag im Saale des Bismarcks stattfindet. Professor Karl Klingler aus Berlin wird im Verein mit dem am Hochschuler Konservatorium in Frankfurt wirkenden Pianistin Paula Siebel die Sonate für Violine und Pianoforte von Brahms, ein Rondo für Pianoforte und Klavier von Schubert und ein Werk eigener Komposition — eine Sonate für Violine und Pianoforte — vortragen.

Mitteilungen aus dem Geschäftsleben.

(Für Redaktionen wie Verlag uninteressant)

Drogerie Wachenheimer, Ecke Bismarck- u. Dohbeimerstr., gibt ihren Kunden wertvolle Gutscheinbeile, solange Vorrat, gratis ab.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Der Abschied der Unteroffizierschule.

FC. Viehrich a. Rh., 29. März. Eine Feier, die jedem Teilnehmer lange gedenken wird, fand am Samstagabend in der „Vellene“ statt. War es doch die Abschiedsfeier der Königl. Unteroffizierschule von ihrem langjährigen Garnisonsort Viehrich a. Rh. Veranstalter war die Feier von den städtischen Körperschaften, den Behörden und der Bürgerschaft. Die Festleitung hatte Oberbürgermeister Vogt übernommen. Landrat Kammerherr v. Heimbürg eröffnete mit einer Ansprache das Fest und brachte das Kaiserhoch aus. Im Verlauf der Feier überreichte er namens des Kreisriegerverbandes ein schön gerahmtes Bild mit den Photographien der Vorkämpfer des Vereins. Er wünschte dabei, daß die Poesie des Abschieds im Einklang mit der Romantik der Bahn der Schule stets zu frohem Gelingen jeder Arbeit ein Ansporn sein möge. Landrat v. Heimbürg überreichte des weiteren zwei Afschenbecher. Oberbürgermeister Vogt überreichte unter gleichzeitiger Überreichung von vier Bildern die Abschiedsgrüße der Stadt und betonte, daß die Verwaltung der Gemeinde keine Schuld bei der Verziehung der Schule treffe. Höhere politische und militärische Interessen hätten es nötig gemacht. Ebenfalls ein Bild überreichte Pfarrer Dr. Gerbert namens der Kirchengemeinde, desgleichen der Vorsitzende des „Kriegervereins“ Draudt, der für die Viehricher Militärvereine sprach. Professor Dr. Lewin stiftete als Abschiedsgedenken im Auftrag des Reserve- und Landwehroffizierkorps ein Kaffeeerz für das Kasino zum Gebrauch der nicht verheirateten Leutnants. Für die Turnvereine sprach Herr W. H. H. Reiger, Oberbürgermeister Krauß überreichte dem Obermusikmeister Zwirnermann und der Kapelle einen eisenbeinernen Taktstock, auf dem die Namen von 88 Viehricher Vereinen verzeichnet sind, sowie einen Geldbetrag. Oberleutnant v. Wurmb dankte für alle Gaben und für die Teilnahme der Bürger und versprach, bei der 50-jährigen Jubelfeier 1917 mit den Mannschaften der Schule Viehrich wieder zu besuchen. „Wir scheiden“, so sagte er, „aber die Pioniere stehen vor dem Tor.“ „Wir sind da!“ sagte der Kommandeur des am 1. April einrückenden Korps der Pioniere und brachte herzlichsten Gruß dem scheidenden Bataillon. Der Gesangverein „Eintracht“ und die Kapelle der Schule umrahmten mit Musikvorträgen das Ganze.

Aus der Sonnenberger Gemeindeverwaltung.

y. Sonnenberg, 30. März. Die letzte Sitzung der Gemeindeverwaltung wurde vor Eintritt in die Tagesordnung mit einer Ortsbesichtigung begonnen, welche über den Ausbau der Rathhausstraße Aufklärung schaffen sollte. Die zurzeit abgedeckte Straßensucht hat es als zweckmäßig erscheinen lassen, die ganze Straße um mehrere Meter nach der Bergseite zu verschieben, weil nach der jetzigen Fluchtlinie die Straße zu weit von dem Rathaus ab zu liegen kommt. Die Versammlung erkennt die Zweckmäßigkeit der Verschiebung an, obgleich es sich nicht vermeiden lassen wird, daß einige Baustellen hierdurch verloren gehen. Bevor jedoch diese Verschiebung endgültig beschlossen wird, soll das Konalbauamt um Auskunft darüber erzuacht werden, ob durch diese Straßenschiebung eine Verzögerung in den bereits im Auftrag gegebenen Kanalisierungsarbeiten der Rathhausstraße eintritt. Diese Arbeiten sollen unter allen Umständen beschleunigt werden, damit der unbedingt notwendige Ausbau des Kreuzbergwegs, welcher seinen Anschluß an den Kanal der Rathhausstraße erhält, erfolgen kann. — Zu dem Entwurf einer Polizeiverordnung über die Entwässerung von Grundstücken und die Befreiung von Abfallstoffen hat der Herr Regierungspräsident Abänderungen verfügt, ebenso zu dem Entwurf eines Ortsstatuts über die Kanalisation. Bevor jedoch von der Versammlung zu diesen Ortsgesetzen Stellung genommen werden kann, sollen die zur Verteilung gelangten Abdrücke einer genauen Durchsicht unterzogen werden. Es mußte deshalb Vertagung eintreten. Zur Errichtung eines Landhauses im Pfahlerchen Baugelände, Distrikt „Ober der Lehmkuhl“, seitens des Architekten Wilhelm Rude wurde die Ausnahme an einer noch nicht für den Ausbau fertig ausgebaute Straße bewilligt. Zur Enteignung der für die Freilegung der Kaiser-Friedrich-Straße notwendigen Geländestücken hat mündliche Verhandlung durch den Enteignungskommissar stattgefunden. Die Verhandlung hat eine Einigung mit drei Grundstückenparteiern herbeigeführt, während mit der vierten Partei das Verfahren durchzuführen werden muß. Da jedoch die letztgenannten Besitzer der Gemeinde gestattet haben, alle für den Straßenbau notwendigen Arbeiten vorzunehmen, dürfte in den bereits in Angriff genommenen Straßenausbauarbeiten keine Verzögerung eintreten. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis. — Das erneute Angebot auf Ankauf der Sonnenberger Mühle wurde, ohne in eine längere Diskussion einzutreten, abgelehnt, weil eine Notwendigkeit hierzu nicht anerkannt wird.

* Schierstein, 30. März. Die Eheleute Arbeiter Kamphaus und Maria, geb. Döb, Hertenstr., haben Gütertrennung vereinbart.
* Erbenheim, 29. März. Unter dem Vorsitz des Hochheimer Kolonnenführers Klein und in Anwesenheit des Kgl. Landrats Kammerherr von Heimbürg sowie des Bürgermeisters Merlen war heute nachmittags im Gasthaus „Zum Schwanen“ der Kreisverband Wiesbaden-Land der Samartler-Abteilung des vaterländischen Frauen-

vereins zu einer wichtigen Beratung versammelt. Es handelte sich dabei, einem Referate des Schriftführers Siegfried (Hochheim) nach, zunächst um die Versicherung der Mannschaften gegen Schaden, den sie während der Ausübung ihres Amtes nehmen. Es wurde ein Satz von 4 M. für die Zeit der Erwerbsunfähigkeit und von 4000 M. für den Todesfall und den Fall dauernder Erwerbsunfähigkeit für angemessen gehalten und beschlossen, Schritte zu tun, daß die Versicherungskosten, welche nicht allzu hohe sind, von den Gemeinden übernommen werden. Im weiteren handelte es sich um die Schadloshaltung für bei Hilfsleistungen erwachsenden Lohnausfall- und sonstigen Schäden. Die Versammlung war der Ansicht, daß die Zahlungen am besten durch die Gemeinden erfolgen, welche sich dann ihrerseits mit den zum Ersatz Verpflichteten auseinandersetzen haben. Der Kreisverband des vaterländischen Frauenvereins soll angegangen werden, sich in diesem Sinne an maßgebender Stelle zu verwenden. Zu ihren Übungen und auch zur Anwendung bei vor kommenden Unglücksfällen bedürfen die Kolonnen eines Transportsystems. Die Versammlung war der Ansicht, daß es sich durchaus empfehle, an den vaterländischen Frauenverein mit der Bitte um Beschaffung dreier Systeme, des Ringweilerschen, Grundischen und Homburger für seine eigenen Kosten heranzutreten und diese drei Systeme in Viehrich zur jederzeitigen Benutzung durch die Verbandkolonnen unterzubringen. Ein Beschluß in diesem Sinne wurde einstimmig gefaßt. Ein weiterer Gegenstand der Beratung betraf die Einführung fester Sätze für die Tätigkeit der Kolonnen sowie die Ausschaltung der auswärtigen Konkurrenz. Auch zur Erreichung dieses Zieles sollen Schritte getan werden. Landrat Kammerherr v. Heimbürg regte die geschlossene Teilnahme der Verbandkolonnen, welche eine Gesamtstärke von 120 Köpfen haben, an der Kaiserparade durch Aufstellungnahme in der Wilhelmstraße an. Die Teilnahme wurde beschlossen und Kammerherr v. Heimbürg übernahm die Veranlassung des weiteren. Eine Anregung des Erbenheimer Kolonnenführers Steeger, alljährlich mindestens eine Verbandübung abzuhalten und dem Kolonnenführer desjenigen Platzes, an welchem dieselbe stattfindet, die Freilegung des Programms für dieselbe anheim zu stellen, fand allseitige Zustimmung. Ebenso eine solche auf Veranstaltung einer Marschübung nach Wollau. Die nächste Versammlung wird in Flörsheim abgehalten.

Aus der Umgebung.

Mitteldeutscher Viehhändlerverein.

FC. Frankfurt a. M., 29. März. Der Mitteldeutsche Viehhändlerverein hielt heute hier im „Jägerhof“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, die von Mitgliedern aus den Regierungsbezirken Kassel und Wiesbaden, den Großherzogtümern Hessen, Baden, dem nördlichen Württemberg und Unterfranken sehr stark besucht war. Der Bund der Viehhändler Deutschlands beabsichtigt eine Seuchenversicherung gegen die Maul- und Klauenseuche, gegen Schweinepest und -euche und Badsteinblattern für das Reichsgebiet zu begründen. Mit großer Majorität beschloß die Versammlung, dieser Versicherung beizutreten. Da am vergangenen Freitag auf dem Magerviehhof zu Friedrichsfelde wieder ein Fall von Maul- und Klauenseuche konstatiert worden ist, beauftragte die Versammlung den Vorsitzenden, sofort eine entsprechende Eingabe an den Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu richten. Dem Antrag, dem Beschluß des letzten Bundeskongresses der Viehhändler Deutschlands nachzukommen, eine Abänderung der jetzt am Magerviehhof Friedrichsfelde bestehenden Handelsgebäude herbeizuführen, stimmte man zu. Der Vorsitzende gab bekannt, daß im Frühjahr 1915 in Frankfurt a. M. eine Feltvieh-Ausstellung stattfinden. Zum Schluß entsponn sich eine eingehende Debatte über den Anspruch der Viehmarktbank in Frankfurt a. M. auf eine Umjaggebür — betreffend Verkauf ohne Gewährschaft — von den Händlern, die den Frankfurter Viehhof mit Kühen oder Rindern befahren. Zum Schluß sprach man sich mit großer Mehrheit für den Verkauf ohne Garantie und ohne jeden Abzug aus.

* Frankfurt a. M., 29. März. Der Oberlandesgerichtsrat Louis Naquet hier selbst ist zum Konsistorialrat und Mitglied des Konsistoriums in Frankfurt a. M. im Nebenamt ernannt worden.

wb. Marburg, 30. März. In Endbach bei Hadenbach wurde ein 13jähriger Schüler aus Schlierbach von einem Zug überfahren und getötet.

* Kassel, 29. März. Der Amtsrichter Paul von Benedendorff und v. Lindenbura aus Frankenberg, urzeit in Breslau, ist zum Regierungsrat, Justizrat und Verwaltungsrat bei einem Provinzialkollegium ernannt und dem Provinzialkollegium in Breslau überwiesen worden.

Gerichtssaal.

w. Die Offizialklage gegen den „Baberner Anzeiger“. Babern, 28. März. In der Offizialklagesache gegen den Herausgeber und Redakteur H. Wiebcke vom „Baberner Anzeiger“ und dessen Sohn August Wiebcke wurden heute beide Angeklagten nach siebenstündiger Nachmittagsverhandlung freigesprochen. Wiebcke (Vater), der verantwortliche Redakteur des Blattes, wurde freigesprochen im Hinblick auf § 20 Abs. 2 des Preßgesetzes, indem angenommen wurde, daß besondere Umstände vorliegen, die seine Täterschaft ausschließen; Wiebcke Sohn, obwohl ihn der verantwortliche Redakteur (sein Vater) als den Verfasser des inkriminierten Artikels namhaft gemacht hatte, wurde freigesprochen, weil in der Verhandlung nachgewiesen wurde, daß nicht er, sondern sein Bruder Erich der Verfasser jenes Artikels über den Hauptmann Ude war. Gegen Erich Wiebcke war Strafantrag nicht gestellt.

Neues aus aller Welt.

Unwetter und Hochwasser.

Schneefall in Berlin. Berlin, 29. März. Bei zwei Grad Kälte trat gestern morgen 8 Uhr heftiger, andauernder Schneefall ein.
Tiefster Winter im Salzammergut. Gmünden, 28. März. Im Salzammergut hält der Schneefall an wie im tiefsten Winter. Berg und Tal liegen im Neuschnee.
Sturm an der französischen Küste. Paris, 29. März. Der seit einigen Tagen an der französischen Küste währende Sturm hält in unverminderter Stärke an und hat von neuem zahlreiche Schiffsunfälle verursacht; sowie mehrere Opfer an Menschenleben gefordert.

Der englische Dampfer „Garndal“ ist in der Nähe von Brest aufgelaufen. Bei dem Versuche, den Dampfer wieder flott zu machen, erkrankten mehrere Mann der Besatzung. Die Schiffsuppe „Relig Faure“ ist in der Nähe von Orient gesunken. Drei Mann der Besatzung fanden den Tod in den Fluten. Der Schoner „Alexandria“ wurde ebenfalls in der Nähe von Orient von den Wellen gegen einen Felsen geschleudert und völlig zertrümmert. Es gelang nur mit großer Mühe, die Mannschaft zu retten. Auch von auswärts laufen Meldungen über Unwetter und dadurch angeordnete Verhörungen ein. Die Meeresoberfläche ist derzeit gelblich, daß sie fast die gleiche Höhe erreicht, die den Überschwemmungen des Jahres 1910 vorausging. Die Uferbewohner mußten in aller Eile ihre Behausungen räumen.

Hochwasser in Serbien.

Belgrad, 28. März. In ganz Serbien sowie in den östlichen Gebieten Ungarns regnet es seit vier Tagen ununterbrochen. Die Donau, Drina und Murava sind aus den Ufern getreten. Die ganze Umgebung von Semlin steht unter Wasser und bildet einen großen See.

Große Überschwemmungen in Amerika.

New York, 29. März. Der nördliche Teil des Staates New York und der nordwestliche Teil des Staates Ohio sind von neuem, wie bereits vor einem Jahre, von furchtbaren Überschwemmungen bedroht. Sämtliche Ströme sind durch die heftigen Regenfälle der letzten Tage und durch die Schneeschmelze angeschwollen und haben eine ganze Anzahl Städte und Ortschaften des Staates New York unter Wasser gesetzt. Hunderte von Personen mußten ihre Wohnstätten in den Tälern des Hudson-Flusses, des Mohawk und anderer Flüsse verlassen. Auch der Alleghany und der Cohocton sind in starkem Steigen begriffen, ebenso ihre Nebenflüsse. Eine ganze Anzahl Brücken ist durch den starken Eisgang zerstört worden. Die Bewohner der kleinen Stadt Tonawanda bei Buffalo mußten in aller Eile in Booten ihre Häuser verlassen und konnten nur das Notwendigste mit sich nehmen. Die Schienenstrassen der Erie Railroad stehen vollkommen unter Wasser. Sämtliche Hügel werden über die Linie der New York-Zentralbahn geleitet. Auch aus Cincinnati kommt die Meldung, daß der Big Miami-Fluß und der Whitewater eine starke Steigung aufweisen. Der gesamte Eisenbahnverkehr zwischen Cincinnati und Indiana ist unterbrochen; alle Brücken sind zerstört. Selbst in Chicago besteht Überschwemmungsgefahr. In verschiedenen Vorstädten steht das Wasser bereits sieben Fuß hoch. Über 20 Familien mußten sich, um ihr Leben zu retten, auf die Dächer der Häuser flüchten.

Sanit bei einem Unwetter in Japan.

wb. Tokio, 28. März. Nach dem Stapellauf des Schlachtschiffes „Yaso“ brach ein schweres Unwetter aus. Bei der dadurch entstehenden Panik wurden mehrere Personen getötet und etwa 20 bis 30 verletzt.

Zwangsversteigerung eines Kurhotels.

Oberhof (Thüringen), 28. März. Das bekannte Kurhotel „Thüringer Wald“ in Oberhof, dessen Besitzer Hoflieferant Fleischer ist, kommt am 14. Mai zur Zwangsversteigerung. Die amtliche Taxe beträgt 725 578 M.

Der Revolver in der Hand eines Geisteskranken. Berlin, 30. März. Die Revolverfabrik eines Geisteskranken rief gestern in früher Morgenstunden in der Müllerstraße große Aufregung hervor. Dort wohnte der 60 Jahre alte Rentenfänger Wilhelm Neumann aus der Müllerstraße 31 nach einem Wirtshausstreit 5 Schüsse ab. Die eine Kugel traf den 28 Jahre alten Metallschleifer Richard Jilms tödlich, während zwei andere Personen durch Streifschüsse verwundet wurden. Der eine wurde ins Birdow-Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darnach verstarb.

Verbreitende Lawinenstürze. Chamoni, 29. März. Eine gewaltige Lawine ging gestern vom Col Montois nieder und zerstörte mehrere Häuser des Dorfes Tignes. Eine zweite Lawine, die von Nouille Berie 4000 Meter hoch kam, rief zahlreiche Lammun aus, zerstörte drei Gemäuer und beschädigte ein Haus des Dorfes Savoyere. Menschen wurden nicht verletzt.

In dem Attentat gegen den Bischof von Dehedin. Lissabon, 30. März. Die Polizei hat in Caldas-De-Bainha einen Russen namens Natoren verhaftet, in er unter dem Verdacht steht, einer der Urheber des Attentats gegen den Bischof von Dehedin in Unnaun zu sein.

100 Arbeiter an Gasvergiftung erkrankt. Petersburg, 29. März. In der Petersburger Maschinenfabrik von Botanow erkrankten 400 Arbeiter an Gasvergiftung, 18 besonders schwer.

Veranlassung eines russischen Fürsten. Paris, 29. März. Ein Mitglied der französischen Hochfinanz, der Fürst Paul Drocq der von der russischen Regierung nach Frankreich geschickt worden war, um die russischen Einkünfte des Landes zu studieren, ist das Opfer eines dreifachen Diebstahls geworden. An Wertsachen des Fürsten und seines Vermögens wurden aus der lockbar einrichteten Wohnung Gegenstände, besonders Kunstwerke im Werte von über 200 000 Franken entwendet. Einer der Diebe konnte bereits festgenommen werden.

Letzte Drahtberichte.

Ein neuer Antrag des Zentrums zum Leuchtölgeheimvertr. S. Berlin, 30. März. (Fig. Drahtbericht) Die Zentrumsmitglieder der Reichstagskommission zur Beratung des Gesetzes, betr. des Petrochemie monopol, haben für die dritte Lesung einen neuen Geheimvertrug eingebracht, der im wesentlichen an Stelle des geplanten Monopols ein Kartellgesetz vorsieht, das die Einfuhr und den Handel von Leuchtöl, Benzin, Treiböl, Gasöl usw. regelt, und so das Entstehen eines Privatmonopols verhindern will. Der nach näher zu bestimmende Preis soll so bemessen sein, daß auf keinen Fall eine Verteuerung eintreten kann. Es ist deshalb die Kontingentierung der Einfuhr und Festsetzung des Höchstpreises vorgesehen. Zur Wahrung der Interessen der Meeres- und Marineverwaltung zwecks hinreichender Deckung ihres Benzin- und Leuchtölbedarfs wird vorgeschrieben, daß die bestimmten Mengen dieser Mineralöle von den Einfuhrberechtigten innerhalb des Reichsgebietes ständig vorrätig zu halten sind. Weiter wird die Verpflichtung der Einfuhrberechtigten herangezogen, jährlich ein bestimmtes Quantum auf dem Donauwege einzuführen. (Hierdurch sollen die besonderen Interessen Bayerns berücksichtigt werden.) Die Vorschriften dieses Gesetzes sollen vorläufig bis 31. Dezember 1930 gelten.
Ein neuer Bund deutscher Werkvereine. Berlin, 30. März. (Fig. Drahtbericht) Die Werkvereine Berliner Richtung, die im vergangenen Jahre aus dem Bund deutscher Werkvereine ausgeschlossen sind, weil sie an ihrem Koalitionsrecht festhalten und ihren politischen und religiösen Charakter nicht aufgeben wollten, haben sich in einer in Berlin abgehaltenen Vertreterversammlung zum Kartell-

